

In großer Schlichtheit hält das Randwort den tiefsten Punkt fest, den (nach dem vorliegenden Konzilstext) die Gegner erreicht haben.

Man sieht: es sind nur 4—6 Noten, die zur Adorationsfrage Stellung nehmen. Aber diese wenigen zeigen mit souveräner Sicherheit auf den Kernpunkt des ganzen Streites. Damit soll keineswegs behauptet sein, daß sich dieser Kernpunkt nicht auch an ein paar andern Stellen des umfangreichen Werkes hätte bloßlegen lassen; aber das beweist lediglich, daß die Marginalien nicht systematisch vorgehen (was ohnehin am Tage liegt), und ist ein Argument mehr für die von vornherein gegebene Annahme, daß die Randäußerungen zu einer Vorlesung der LC., nach dem Hören also, gemacht wurden. Jedenfalls: der Urheber grade dieser Vermerke hatte den tiefern Grund des Bilderstreites nicht minder klar erfaßt als der Autor der LC. selber oder irgendein Theolog. Und doch bleibt er auch hier seiner untheologischen Weise treu: von den 4—6 Noten weist nur eine, III 15 c *catholice*, auf einen Satz von dogmatischer Form und Bedeutung; und dieser eine Satz, der den Inbegriff der LC. enthält, ist doch zugleich von der Art, daß, wie wir sahen, nicht Gelehrsamkeit nötig war, ihn zu erfassen. In Nüchternheit und richterlicher Haltung ist dies *catholice* allen wichtigeren Marginalien wesensverwandt.

So bestätigt sich noch einmal, daß die Noten, an denen überhaupt eine besondere Farbe erkennbar ist, auf einen einzigen Urheber deuten, und das besagt, daß wir für sämtliche nicht mehr als einen Urheber anzunehmen haben. Und ebenso bestätigt sich nochmals, daß allein Karl d. Gr. als solcher in Betracht kommt. Denn diese paar Noten zeigen eine schärfere Erfassung der Situation, aus der die LC. stammen, als die gesamte moderne Wissenschaft: sie müssen also im gleichen Kreise wie die LC. selber entstanden sein. Sie sind zugleich zu unsystematisch, um von einem offiziellen Gutachter herzurühren, ja die wichtige Note III 17 *verissime* ist ausgesprochen untheologisch, ist das Wort eines frisch aufnehmenden Hörers. Dabei hat III 15 c *catholice* einen so offiziellen Charakter, daß wir schon hier ganz allein den Ursprung im Kreise Karls vermuten müßten. So weist alles auf die Zeit von 792 und auf den König als Autor.

Wenn es aber erlaubt ist, aus Karls Beifall zu dem fertigen Werk auf seine ursprüngliche, schon vor den LC. bestehende Gesinnung zu schließen, so hätten wir hier einen Grundgedanken in der Hand — gewiß nicht den einzigen: vgl. unten S. 279f. —